

Das gefällt mir nicht mehr. Und wie ist Deutschland verseucht durch die modernen Maler! Manche lächeln nur über mich. Ich will meine Ruhe haben.“

„Haben Sie Aufträge aus Frankreich?“

„Nein. Frankreich ist ja nationalistisch. Da gibt man ausländischen Malern keine Aufträge.“

„Und Italien?“

„Erst recht nicht. Die beschäftigen auch ihre eigenen Maler. Nur die Deutschen glauben ja, ein Ausländer könnte mehr.“

„Ihre Aufträge kommen also kaum aus Europa?“

„Wenig. Meistens aus Amerika. Aus Süd- und Nordamerika. Da habe ich sehr viel zu tun.“

An der Wand steht ein altes, verkratztes Bild eines spanischen Marktes.

„Was ist das?“

„Ach, weiter nichts. Das habe ich mal vor zwanzig Jahren gemalt, als grade Liebermann aufkam. Da habe ich auch eine Zeitlang versucht, in seinem Stil zu malen. Aber was ist schon Liebermann? Alles andere, nur kein Künstler. Na ja, ich fahre jetzt, wenn ich nach Indien und Amerika gehe, wieder über Spanien. Da will ich das Bild noch etwas auffrischen und dann in der Weltausstellung aushängen.“

„Wo haben Sie gelernt, Herr Hofmaler?“

„Ach, überall. In der ganzen Welt!“

IN DER PASSAGE

künden zwei Schaufenster von Fischers Kunst. Ein Porträt des Maharadscha von Patiala mit garantiert zwanzig Millionen Schmuck. Eine Prospektfotografie zeigt ein dioramaartiges Kolossalgemälde: „Venus mit ihren Gespielinnen“ 70 qm groß! — Ein Schild klärt auf: „Selbst nach verblichenen Fotografien werden Verstorbene garantiert ähnlich gemalt. — Brustbild von 100 M an. Kniestück in Pastellmalerei von 150 M an.“

Vor diesen Schaufenstern drängeln sich dauernd kritisierende Beschauer. Ich höre: „Sieh doch mal: Entzückend. — Dieser Hund da ist doch bezaubernd. — Das da ist ja nicht modern, aber reizend. — Wie der Schmuck gemalt ist.“

Ich stehe eine Stunde vor dem Schaufenster, zwei Stunden. Drei Stunden. Nicht eine schlechte Kritik.

AUFKLÄRUNG

Ich treffe einen Bekannten und sage: „Immerhin imponiert mir seine Technik.“

„Mir nicht“, antwortet der frech. „Vor zehn Jahren habe ich bei Fischer gearbeitet. Damals hatte er fast dreißig Angestellte. Nur Spezialisten. — Die Fotografie wird vergrößert auf die Leinwand projiziert und dann von den Spezialisten ausgemalt. Ich hatte die Glanzlichter auf die Schuhe zu malen. Sonst gab es noch Spezialisten für Kissen, Augen, Haare, Hunde, Perspektive usw.“